



3. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

№ 2.

Siegen, Montag, 4. Januar

1892.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ pro I. Quartal 1892 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. Jan. Die gestrige Neujahrsfeier am kaiserlichen Hofe verlief in der gewohnten Weise. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses, dem der Kaiser und der gesamte Hof beiwohnten. Darnach hielt die Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Hof durch den weißen Saal nach dem Thiergarten. Hierauf folgte im weißen Saale die große Cour, welche der Reichsfürst v. Caprivi eröffnete. — Der Kaiserpaar machte heute Morgen eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort einen gemeinsamen Gang in den Anlagen. Die Kaiserin führte darauf zum Schlosse zurück, während sich der Kaiser nach dem auswärtigen Amt, in die Wohnung des Staatssekretärs v. Marischall und zum Reichsfürst v. Caprivi in dessen Wohnung begab, um Vorträge entgegenzunehmen. Gegen 11 Uhr empfing er im Schlosse den Chef des Militärkabinetts und hatte Mittags eine Beratung mit dem Kultusminister. Nachmittags 6 Uhr fand bei den Majestäten im Apollo-Saal des Schlosses aus Anlaß der Anwesenheit der commandirenden Generale sämtlicher Armee-corps ein größeres militärisches Mahl statt, zu welchem mit den Majestäten und deren Umgebung der Prinz Heinrich und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nebst Gefolge, sämtliche commandirenden Generale, die Commandeure der Leibregimenter, Zeitcompagnien u. s. w. und viele andere Generale und hohe Offiziere erschienen. Im ganzen sind einige 70 Einladungen ergangen. Zur Tafelmusik war die Kapelle des ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiments b. besetzt. — In den nächsten Wochen werden am Hofe folgende Feste stattfinden: Sonntag 17. Januar Krönungs- und Ordensfest, Montag den 18. Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, Donnerstag 21. Cour, Mittwoch 27. Geburtstag des Kaisers, Mittwoch 3. Februar großer Ball im Schlosse, Mittwoch 17. Februar kleiner Ball im Schlosse und Dienstag 1. März großer Ball im Schlosse. — Major v. Wismann hat an einen Hamburger Freund telegraphirt, daß er entschlossen sei, den Dampfer zum Victoria Nyanza zu bringen und im Juni von der Küste aufzubrechen. — Im Gegensatz zu der früher wiedergegebenen Mitteilung über die Art des Todes des Reichsgrafen v. Gravenreuth in Kamerun erzählt der Schwab. Merkur aus sicherer Quelle, daß Gravenreuth nicht im unmittelbaren Kampf mit den Schwarzen gefallen, sondern verunglückt sei, als er die Absicht hatte, ein Moringefäß auszubessern. Der erste amtliche Bericht hat allerdings nur gemeldet, daß Frhr. von Gravenreuth gefallen sei, dagegen erzählt ein vor wenigen Tagen

veröffentlichter Privatbericht aus Kamerun, daß Gravenreuth von drei Schüssen getroffen wurde.

— **Berlin, 2. Jan.** Unter den in nächster Zeit stattfindenden Reichstagsverhandlungen werden die über den Militär- und Marineetat besonderes Interesse in Anspruch nehmen. In beiden Etats werden bekanntlich sehr umfangreiche Mehrforderungen erhoben, und wenn irgendwo mit Erfolg gespart werden kann, wie es bei der gegenwärtigen Finanzlage auf allen Seiten gewünscht wird, so kann es nur bei diesen Forderungen geschehen. Die Budget-commission hat über diese Positionen noch nicht beraten und die Fractionen haben auch noch keinen Anlaß gehabt, sich im Einzelnen damit zu beschäftigen. Indessen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß hierbei wesentliche Abstriche gemacht werden. Vielleicht noch weniger im Militär- und Marineetat zu betrachten sind die Forderungen auf verbesserte Ausrüstung und Bewaffnung, namentlich auf artillerisches Gebiet, bezogen, als im Marineetat. Hier sind umfangreiche Mehrforderungen für eine bedeutende Verstärkung des Personals und vermehrte Indienststellung von Schiffen für Aus- rüstungen und Bewaffnungsarbeiten, für die weitere Durchführung des Flottenbauplans und selbst für Vorarbeiten zum Bau neuer Schiffe erhoben. Die Schiffsbauten können zum Teil im nächsten Etatsjahr gar nicht so gefördert werden, daß die verlangten Verträge zur Verwendung kommen. Es ist ziemlich übereinstimmende Ansicht im Reichstag, daß die notwendige Sparsamkeit sich vorzugsweise bei dem Marineetat zu betätigen haben wird. Wie sich die Regierung zu den unausbleiblichen Verzierungen ihrer Forderungen stellen wird, bleibt abzuwarten. Bei der sanften Gemüthsart, die gegenwärtig im Centrum sowohl als bei den Deutschfreisinnigen herrscht, wird man wohl auch hier eine gütliche Verständigung voraussetzen dürfen.

An dem schweizerischen Handelsvertrag, so schreibt die National. Corresp., hat niemand eine schärfere Kritik geübt, als Herr Richter in der „Frei. Ztg.“ Er hat das Wort vom Popanztarif erfinden und die schweizerischen Unterhändler mit unrellen Geschäftsleuten verglichen, die zunächst mehr jenseits als sie eigentlich haben wollen. Gleichwohl macht uns jetzt die „Frei. Ztg.“ unter Hinzufügung der bei ihr gewöhnlichen persönlichen Anzuspitzungen wegen einer in der Form viel mildernden Beurteilung dieses Vertrags Vorwürfe! Herr Richter lernt gegenwärtig ungemein rasch um.

Köln, 2. Jan. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Rom ist der Kardinal-Staatssekretär Rampolla nicht unbedenklich an der Influenza erkrankt.

Paris, 2. Jan. Der Kultusminister Fallières hat verfügt, daß dem Bischof von Ca racassone, der sich ohne ministerielle Erlaubnis nach Rom begeben hatte, ein der Dauer seiner Abwesenheit aus der Diöcese entsprechender Theil des Gehalts einbehalten werde.

Stockholm, 30. Dec. In der letzten Woche kamen 15 000 Grippe-Erkrankungen zur Anmeldung; erkrankt sind außer dem König die Minister Palmstierna, Deckergeen und v. Otter.

Dublin, 31. Dec. Im Schloß, dem Sitz der irischen

Verwaltung, fand heute Nachmittag eine ansehnliche vom Keller-raum ausgehende Explosion statt, durch die ein über dem Keller gelegenes Bureau zerstört wurde. Es wurde niemand verletzt, da die im Bureau Beschäftigten daselbst verlassen hatten, um das Frühstück einzunehmen. Eine vorläufige Untersuchung ergab, daß die Explosion durch Schießbaumwolle herbeigeführt wurde. Man glaubt, es sei auf die Zerkümmern des über dem zerstörten Bureau befindlichen Rathsaals abgesehen gewesen, in dem Abends eine Sitzung hätte gehalten werden sollen.

Venedig, 31. Dec. Der Cardinal Agostini, Patriarch von Venedig, ist heute Abend gestorben.

Gettlinge, 31. Dec. Die Pforte hat sich in einer hier eingegangenen Note bereit erklärt, die Urheber des Ueberfalls, bei dem fünf Montenegriner auf der Straße von Biopolje nach Sieniga getödtet und mehrere Frauen und Kinder verwundet wurden, einem öffentlichen Gerichte zu unterstellen.

Petersburg, 31. Dec. Ueber die Entdeckung einer Verschwörung in Petersburg will der Berliner Korresp. des Standard folgende Einzelheiten wissen. In dem betreffenden Stadttheil befinden sich verschiedene gewöhnliche Speisehäuser. In einem derselben kamen die Mitglieder einer „Ersparungs- und Gelfelsh-Gesellschaft“ jeden zweiten Samstag Abend zusammen. Diese Bezeichnung der Gesellschaft war nur dazu bestimmt, die Polizei irre zu führen, der wahre Zweck derselben war eine Verschwörung. Die Vorbereitungen waren bereits weit gediehen, als verschiedene Frauen, darunter die Frau eines Zeichenlehrers, zugelassen wurden. Bekannte erschienen stets sehr spät und ganz verumummt. Die Eigenthümerin eines benachbarten Speisehauses zeigte darauf aus Geschäftsneid der Polizei an, daß bei ihrem Nachbar Orgien gefeiert würden, denn jeden zweiten Samstag sehe man dort Frauenzimmer eintreten. Bei der nächsten Versammlung erschien die Polizei und verhaftete alle Anwesenden, im Ganzen 22 Personen, einschließlich des Eigenthümers des Speisehauses, seiner Schwester und einer dritten Frau. Auch in Polen will die Polizei einer geheimen Verbindung gegen den Zaren auf die Spur gekommen sein. Viele polnische und russische Studenten, zahlreiche Staatsbeamten und Offiziere wurden kompromittirt. 30 Warschauer Studenten und ein Schriftsteller seien verhaftet worden. — Die deutschen Colonisten der Wolgagegend wandern massenhaft aus. Ueber Orel und Hamburg gehen sie nach Südamerika. Die andauernden Miß- ernten der letzten Jahre haben ihnen mühsam erworbenen Wohl- stand vernichtet. Um völliger Verarmung, ja, dem Verhungern zu entgehen, ziehen sie davon. Es ist ein bedauerndes Schicksal.

Am Schlusse ihrer Neujahrsbetrachtung schreiben die „Hamb. Nachr.“: „In dem Leben und in der Thätigkeit des Fürsten Bismarck erblicken wir auch eine wirksame Friedensbürgschaft. Schrieb dieser Tage die „Nowoje Wremja“: alle deutschen politischen Kreise nennen jetzt „Weiß“, was er (Fürst Bismarck) schwarz nenne, so fügte das Blatt andererseits hinzu: „Das geschieht aber nur in Deutschland; im ganzen übrigen Europa gelten seine Worte noch mehr wie die der gesammelten übrigen

Irthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„In wenigen Stunden,“ so fuhr der Baron in seiner Rede fort, „haben wir unsere vier Kinder hier beisammen und unseren prächtigen Schwiegerjohn dazu, ich dachte, das wäre ein Grund, von Herzen froh zu sein.“

„Hier meine Hand darauf, Erich, ich will es sein!“ gelobte Frau von Letten. „Habe Nachsicht mit den Empfindungen einer Mutter, welche das Kind, das sie gehegt und behütet, jetzt einem fremden Manne dahingeben soll.“

Er küßte die geliebte Frau. „Du bist und bleibst doch meine kleine Schwärmerin; es ist nicht zu verwundern, daß Deine Tochter auch ihr Theil davon erhalten haben.“ scherzte er, die ihn jetzt selbst über- kam, unter einem leichten Spott verbergend. „Der fremde Mann führt sie ja nicht zu den Kamischabalen oder Menschenfressern, sondern auf sein schönes Schloß nach dem nur ein paar Meilen entfernten Falkenhof, das er für sie eigens neu hergerichtet hat, und vorhr will er sogar, was ich übrigens ganz überflüssig finde, mit ihr noch eine Reise in den Frühling hinein machen. Als ob der irgendwo schöner sein könnte als hier in unserer Mark.“

Er trat ans Fenster und blickte hinaus in den Garten, dessen zahlreiche Obstbäume in schneiger Blütenpracht standen. Seine Gattin folgte ihm und sagte, die Hand auf seine Schulter legend: „Es ist nirgend schöner als in Lettenhofen, aber es wird bald recht einsam hier sein.“

Er nickte. „Adelheid, Bodo, Fritz ausgeflogen, Bodmer auch fort, und wer weiß, wie lange uns unsere Hildegard noch bleibt?“ Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Du kennst das Sprichwort: eine Hochzeit wird gemacht und die andere wird dabei erdacht. Wenn sich unter den Gästen, die wir erwarten, einer fände, welcher Hildegard ein ähnliches Loos zu bieten hätte wie Warnebeck Adelheid, dürften wir da nein sagen?“

„Wir dürfen es nicht, aber ich wünsche, es möge noch nicht der Fall sein.“ erwiderte die Baronin.

„Selbstthätige Mutter!“ rief der Baron scherzhaft mit dem

Finger drohend. „Sie ist im Stande ihrer Tochter die Frier zu verschneiden, ich würde aufpassen müssen, ich —“

Er brach jäb ab, das Wort erstarb ihm im Munde, denn durch das Haus schallte ein Schrei, so entsetzlich, so marktschütternd, daß es beiden Gatten wie ein Messer durch die Herzen fuhr.

„Was bedeutet das?“ flammelte Herr von Letten.

„Hildegard, es war Hildegards Stimme!“ kreischte seine Frau. Sie wollte nach der Thür stürzen, er hielt sie zurück. „Weibe hier, Sophie, ich will nachsehen,“ bat er, aber sie rief sich los.

„Halte mich nicht auf, ich muß wissen, welches Unglück geschehen ist!“ rief sie und stieg aus dem Zimmer die Treppe hinauf.

Das Herrenhaus in Lettenhofen bestand aus einem sich über mächtigen Kellergewölben erhebenden Erdgeschoß, zu welchem mehrere Stufen empfänglich, die vor der Hausthür in eine breite, von einer hohen, vielstüßigen Linde beschattete, feinerne Rampe zusammen- liefen. Rechts und links von dem breiten und sehr tiefen Hausflur lagen die Wohnzimmer, der große Speise- und Tanzsaal und die sogenannte Kanzlei des Hausherrn, sowie das Schlafzimmer des Barons und der Baronin; ein mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehender Anbau enthielt die Küche, die Speisekammer, die Milch- kammer, und sonstige Vorrathsräume. Das erste Stockwerk, welches seiner ganzen Länge nach in der Mitte des Gebäudes durch einen breiten Gang durchschnitten ward, hatte eine sehr große Anzahl Zimmer, von welchen die Hälfte nach dem Hof, die andere Hälfte nach dem Garten ging. Sie dienten je nach ihrer Größe und Lage theils zu Schlafzimmern für die einzelnen Familienglieder, theils zu Fremden- und Vorrathszimmern. Auch Herr Bodmer, der Lehrer des jüngsten Sohnes, hatte mit seinem Bögling am äußersten süd- lichen Ende des Ganges das Wohn-, Schul- und Schlafzimmer gehabt und bewohnte diese Räume noch allein, seitdem Fritz das Vaterhaus verlassen hatte und nach der Kadettenanstalt in Potsdam gekommen war.

Als Hildegard leichtfüßig die Treppe heraufgesprungen kam, trat ihr aus einem der mit Wäschebüschen angefüllten Vorraths- kammer eine ältere Frau entgegen, deren kaltes Gesicht von einer Haube umschlossen war. Das an der weiten weißen Schürze befestigte Schlüsselband kennzeichnete sie als Beschließerin des Hauses. Die weitläufigen kräftigen Arme trugen einen großen Stof weißer, labendulstender Bettzüge.

„Wollen Sie helfen, Fräulein Hildegard?“ sagte sie mit der Zutraulichkeit einer sich gewissermaßen zur Familie zählenden alten Dienerin; „ist nicht nöthig, machen Sie sich nur selber schmutz, daß Sie fertig sind, wenn die Gäste kommen, wir haben hier bald alles in Ordnung; die gnädige Frau wird sich freuen, wenn sie herauf kommt und sieht, wie weit wir schon sind.“

„Ist denn für Fritz schon alles besorgt?“ fragte Hildegard. „Schon gestern, Herr Bodmer ließ nicht eher Ruhe,“ lachte die Alte; „auch Herrn von Warnebeck und des Herrn Leutnants Zimmer sind fertig.“

„So werde ich nachher in den Garten gehen und Blumen- sträuße für die Gastzimmer besorgen,“ sagte Hildegard, „ich will nur erst Adelheid wecken, es ist die höchste Zeit, daß sie aufsteht, hat sie sich denn noch gar nicht gemeldet?“

„Nein,“ antwortete Dorothee kopfschüttelnd, „sie kann aber unmöglich noch schlafen. Die Mädchen machen solch heillosen Lärm, das ist nun einmal nicht im Stande geräuschlos zu arbeiten, ich habe schon ein paarmal Ruhe geboten.“

„Das ist eigentlich nicht nöthig, es ist spät genug,“ erwiderte Hildegard. „Adelheid hat in letzterer Zeit immer gern in den Morgen hinein geschlafen, so spät wie heute ist's aber doch noch nicht geworden.“

„Sie wird gestern Abend lange gewacht haben; einem jungen Mädchen, das so nahe vor dem wichtigsten Schritte des Lebens steht, geht doch mancherlei durch den Kopf,“ erwiderte Dorothee, die inzwischen in eins der offenstehenden Zimmer getreten war und ihre Bürde abgelegt hatte. „Soll ich Ihnen Ganne schicken?“

„Laß sie nur bei der Arbeit, ich werde Adelheid schon beim Ankleiden behilflich sein,“ antwortete Hildegard und schritt den Gang hinunter. Am nördlichsten Ende desselben befanden sich das Schlafzimmer und das daran stoßende Ankleidezimmer, welche seit etlichen Monaten Adelheid zur alleinigen Benutzung eingeräumt worden waren.

Das junge Mädchen klopfte an die Thür des Schlafzimmers und rief auch den Namen der Schwester, es blieb aber drinnen alles still. Eine eigenthümliche Vagartigkeit bemächtigte sich ihrer; das tiefe Schweigen hier bildete einen so seltsamen Gegensatz zu der im ganzen Hause herrschenden fröhlichen Regsamkeit, deren eigentliche Ursache doch die Schlafzimer war.

„Adelheid!“ wiederholte Hildegard noch lauter, „Adelheid,

Deutschen Politiker. Wir sind überzeugt, daß für die feindlichen Mächte des Auslandes die bloße Existenz des Fürsten Bismarck ein heilsamer Dämpfer ihrer Leidenschaften ist. Sie fürchten, daß, obwohl der große Staatsmann nicht mehr im Amte ist, er in der Stunde der Gefahr doch wieder auf dem Platze erscheinen und ihnen die kunstvoll gegen Deutschland gemischten Karten durch einander werfen könnte. Wenn sich die Glück- und Segenswünsche des Deutschen Volkes heute mit besonderer Innigkeit nach dem Sachsewalde richten, so äußert sich dabei nicht nur Verehrung und Dankbarkeit gegen den Mann, dem Deutschland seine Einheit, Macht und Wohlfahrt in so hohem Maße verdankt, sondern es liegt darin zugleich eine Bitte an das Geschick, eine Hoffnung für die Zukunft Deutschlands, der die Vorsehung die Erfüllung nicht versagen möge."

Ein deutsches Schiff in den Gewässern Chile's.

Ueber einen mehrtägigen Aufenthalt Sr. Maj. Schiff „Sophie“ in Puerto Montt berichten die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten“ Folgendes: Schon lange hatten wir im Stillen gehofft, daß uns auch einmal ein deutsches Kriegsschiff besuchen würde; aber unsere Hoffnung war immer wieder ins Wasser gefallen. Am Sonnabend, den 4. Nov., verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht, S. M. S. „Sophie“ sei in Aconcagua eingelaufen mit der Absicht, in den nächsten Tagen Puerto Montt einen Besuch abzustatten. Hurrah! das war eine Freudenbotschaft, wie sie uns seit langer Zeit nicht zu Theil geworden war. Leute, die sonst mit einem gewöhnlichen Dampfer „Gutentag“ aneinander vorbeiziehen, bleiben beim Begegnen stehen, und von aller Mund vernimmt man statt des gewöhnlichen Grußes die Worte: „Wissen Sie es schon? Die „Sophie“ kommt zu uns!“ Am Nachmittag des 6. Nov. fand eine große Menge Leute am Strande und hielt fleißig Ausschau. Es war etwa 3 Uhr, als der Dampfer in Sicht kam, um gegen 4 Uhr zu Anker zu gehen. Nachdem der deutsche Vizekonsul seinen offiziellen Besuch abgeleistet hatte, fuhr eine Abordnung des „Deutschen Vereins“ und des Gesangsvereins „Tautonia“ an Bord, um den Kommandanten und das Offizierskorps zu begrüßen. Klopfernden Herzens führten die Abgesandten der Vereine ab, denn die meisten derselben hatten noch nie ein deutsches Kriegsschiff betreten. Freudenstrahlend und voll des Lobes und des Entzückens über den ihnen gewordenen Empfang kehrten sie zurück. Sie konnten gar nicht genug erzählen von der außerordentlichen Freundlichkeit des Kapitäns und des gesamten Offizierskorps u. s. w. Und der Bericht war nicht übertrieben. Obgleich wir schon viel Schöbliches gehört und gelesen hatten über die deutsche Marine, so wurden unsere Erwartungen doch weit, weit übertroffen durch die Lebenswürdigkeit der Offiziere, die schneidige und selbstbewußte und dabei doch so bescheidene und so wenig selbstüberhebende Art und Weise des Auftretens der gesamten stofflichen Besatzung. Am Mittwoch, den 7. Nov., wurde der an Bord abgeleitete Besuch von Seiten der Offiziere im Vereinslokale erwirbt und der Abend gemütlich beim Glase Bier verplaudert. Donnerstag und Freitag wurden zu Reitspaziergängen nach dem See Nauquihue und Besichtigung der dortigen deutschen Niederlassungen benutzt. Am Sonnabend Abend fand im Lokal des Deutschen Vereins ein kleines Tanzvergnügen statt, zu welchem uns die Musik von Bord der „Sophie“ zur Verfügung gestellt worden war. Die Stimmung war dabei eine recht heitere, und unsere Damen waren entzückt von den stattlichen und flotten Tänzern, unter denen der Kommandant, Herr Kirchhoff, besonders erwähnt werden muß. Bei Tisch wurden drei Trinksprüche ausgebracht: Der erste vom Konsul auf den Deutschen Kaiser; der zweite vom Kapitän auf Chile, wobei die Schlussworte in schönem, geläufigem Spanisch gesprochen wurden; der dritte von einem Vereinsmitglied auf die deutsche Marine bzw. S. M. S. „Sophie“. Sonntag früh wohnte der Kapitän nebst einer größeren Anzahl Offiziere und hundert Mann dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei, während ein Offizier nebst dreißig Mann Soldaten katholischer Konfession ihre Anwesenheit in ihrer Kirche abhielten, wobei der Geistliche über die Worte

lesete, es ist die höchste Zeit, Warnung wird bald hier sein!“ Sie erhielt wieder keine Antwort, und nun legte sie die Hand auf den Drücker der Thür, welche auch nachgab und sich öffnete. „Da Du mir nicht antwortest, muß ich schon Dein Gebot übertreten und ohne Deine Erlaubnis ins Zimmer kommen“, sagte sie eintretend. „Steh auf, Vangsläferin, es ist heller Vormittag, hier ist es freilich so dunkel — Adelheid, was ist mit Dir?“ Sie ließ die letzte Frage in immer steigender Angst hervor. Die Wände des Zimmers waren geschlossen, eine dumpfe, schwüle, altembellende Luft herrschte darin. Durch die geöffnete Thür war jetzt ein Strahl des Tageslichtes mit hereinabgedrungen, dieser fiel auf das Gesicht der immer noch regungslos mit geschlossenen Augen auf dem Bette liegenden Adelheid, das, wahrscheinlich in Folge der Beleuchtung marmorartig bleich und starr ersah.

„Adelheid, wache auf!“ rief Hildegard und berührte die auf dem Bette liegende Hand der Schlafenden. Wie von einem elektrischen Schläge getroffen, fuhr sie zurück, eine schaurige Kälte durchzitterte sie, drang ihr durch alle Poren, und ihrer Sinne nicht recht mächtig, ließ sie jenen Schrei aus, der schauerlich durch das Haus gellte, zu den Eltern ins Frühstückszimmer drang und die in den Fremdenzimmern beschäftigten Dienerinnen herbeizog.

Die erste, welche eintrat, war Dorothee. Ihr geübtes Auge sah auf den ersten Blick, daß hier etwas Furchtbares geschehen sein müsse, dennoch suchte sie zunächst die sich ihr halb ohnmächtig in die Arme werfende Hildegard zu beschwichtigen.

„Still, still, Kindchen“, hat sie, „wer wird sich denn gleich so ängstigen, es wird ja so schlimm nicht sein.“

Sie ließ das zitternde junge Mädchen auf einen Stuhl nieder und eilte an das Fenster, um die Wände aufzuklopfen.

Das goldene Licht der Maiensonne fluthete in breiten Wellen herein und beleuchtete ein herzerquickendes Bild. Von dunklem Haar wie von einem Rahmen aus Ebenholz umgeben, lag auf dem blendend weißen Kissen das wachsblass, feingekleidete Gesicht Adelheids von Letten. Die blaffen Lippen des kleinen Mundes standen ein wenig offen und ließen die kleinen, weißen Zähne durchschimmern; die Augen waren fest geschlossen und von bläulichen Ringen umgeben; die Hände, welche auf der Decke ruhten, waren zusammengeballt, als ob sie sich im Krampfe geschlossen hätten.

„Sie ist todt!“ jammerte Hildegard.

„Nicht doch Kind, es ist eine Ohnmacht, ein Starrkrampf“, sagte Dorothee und wandte sich an Hildegard, die sich in das Zimmer gedrängt hatten und nun eng an einander gedrückt, mit schreien, verfluchten Blicken dastanden. Keine wagte einen Laut von sich zu geben, keine wagte sich dem Bette zu nähern, keine von ihnen hatte aber das Herz sich zu entfernen. Nur Sekunden währte dieses gräßliche Schrecken, diese ungeheure Katholiklosigkeit, und doch war es allen, als hätten sie Stunden und Tage in diesem fürchterlichen Zustande verlebt.

„Schnell, schnell“, herrschte die alte Haushälterin sie an, „laßt die Hintertreppe hinunter, bestell, daß sofort angespannt und Dr. Eller aus Nouen geholt wird, laßt auch ein Bad kühlen, wer weiß ob das nicht notwendig ist, bereitet warme Tücher und Wärmflaschen, und nehmt Euch in acht, daß ihr die gnädige Frau nicht erschreckt.“ Die Dienerrinnen stoben auseinander; außer Dorothee und Hildegard war nur noch ein junges Mädchen geblieben, das die Geheißin der Fräuleins gewesen war, eine große Anhänglichkeit für sie hatte

Bismarck sprach: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand in der Welt.“ Während der 5 Tage, die das Schiff im Hafen lag, kamen jeden Tag etwa 100 Mann von der Besatzung ans Land, durchstreiften die Straßen und Quere trotz schauerhaften Wetters, stellten Reithungen an, die zum Gaudium unserer Straßenjungen nicht immer sehr günstig ausfielen, besuchten die Wirtschaften, in denen es auf Rechnung der Deutschen Vereine Freibier gab, wovon jedoch mit Ausnahme des ersten Tages nur mäßiger Gebrauch gemacht wurde u. s. w. Es war eine schöne Zeit! Montag den 12. Nov. um 9 Uhr Morgens nahm das Schiff, nachdem der Kommandant sich vom Konsul verabschiedet hatte, die Anker auf, um uns zu verlassen. Hunderte von Menschen standen auf der Muelle, dem Malekon und am Strande und erwiderten die Grüße von Bord durch Schwenken von Hüten und Taschentüchern. Die Musik stimmte das Lied an: „Muß ich denn zum Städtchen hinaus“ und der Dampfer fuhr langsam und majestätisch von dannen.

Bermischtes.

— Elberfeld, 28. Dec. (Egide Medizingläser für Arznei zum äußeren Gebrauch.) Am 1. Januar 1892 tritt für den Umfang des Deutschen Reiches eine Verordnung in Kraft, welche die Abgabe von Arzneien, die zum äußerlichen Gebrauch bestimmt sind, b. h. nicht in den Magen eingebracht werden sollen, in einigen Medizingläsern vorschreibt, damit Arzneiverwechselungen am Krankenbette, die schon häufig den Tod von Menschen herbeigeführt haben, vermieden werden. Der Tägliche Anzeiger bemerkt dazu: „Der Elberfelder Apothekerverein hatte diese sogenannten „Gläser“ bekanntlich schon seit langen Jahren im Interesse des Publikums freiwillig eingeführt, und es ist wohl wesentlich seinem Beispiel zu danken, daß diese praktische und wichtige Maßregel jetzt für das Reich gesetzliche Vorchrift geworden ist.“

— Düsseldorf, 29. Dec. (Von einer für die Eisenindustrie bedeutsamen Erfindung) wird der „D. Z.“ berichtet. Es ließen die Experimenten mehrerer Fachleute gelangen, unter Anwendung des elektrischen Stroms und unter gleichzeitiger Benützung einer leicht herstellbaren Säure Eisen aus allen solchen enthaltenden Gesteinen zur Auscheidung zu bringen. Das Verfahren ließe sich 80 pCt. billiger als das bisherige Hochtemperaturverfahren. Die Erfinder hätten sich bereits durch Anmeldung eines Patentes die Ausübung ihrer Erfindung in allen Ländern gesichert und sei die Bildung einer Aktiengesellschaft mit einem vorläufigen Grundkapital von 50 Millionen Mark ins Auge gefaßt. Nähere Berichte sind abzuwarten. Das genannte Blatt merkt noch: Die Erfindung sei in Berlin eingehend geprüft worden und die dort mit der Untersuchung betrauten Fachmänner seien einmüthig der Meinung, daß es sich in der That um eine für die bisherige Eisenproduktion verhängnisvolle Neuerung handele. (Einführung bleibt der „Düsseldorfer Zeitung“ die Vertretung dieser sensationellen Nachricht überlassen.)

— Vöcklabruck, 29. Dec. (Specialität in Würst.) In den verschiedensten Delikatessenläden hier, bei Privaten, in den gemeinschaftlichen Verkaufsläden der Fabriken hier wurde feiner vorzüglicher Würst jeder Art zu gewöhnlichen Preisen ausgesetzt. Einzelne Firmen zeigten dieselbe als „Specialität“ an. Nun ist all den Käufern dieser „Specialität“ zu Weisheit das Vergnügen gemacht worden, daß bekannt gegeben wurde, ein Metzgermeister aus dem Rheingau, der all diese „Specialität“ geliefert hat, sei mit 300 Mark gestraft worden, weil er unter die von ihm hergestellten Würst stets Pferdefleisch gemischt hat. Geschmeckt hats ja. Aber 300 Mark wird allgemein für eine zu geringe Strafe gehalten.

— Berlin. (Sinnige Weihnachtspenden.) Die schöne Sitte, den hiesigen Diakonissen in Gestalt eines „Stillebens“ — Korb mit Gans, Zee, Schokolade u. s. w. — einen Weihnachtsgruß zu senden, hat Ihre Majestät die Kaiserin in diesem Jahre dahin erweitert, daß sie jeder einzelnen hiesigen Diakonissin ein Gesangbuch und jeder Pflegerin eine Bibel schenkte, die zum steten Gebrauch in der Station bleiben soll. In jede dieser Bibeln schrieb Ihre Majestät eigenhändig einen Bibelvers, dem sie ihren Namen hinzusetzte; so erhielt beispielsweise die Pflegerin der Dreifaltigkeits-Gemeinde das von ihr gewählte Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ — Daß diese Sendungen, welche am heiligen Abend in die Hände der Diakonissen kamen, bei den Besagten große Freude erregten, ist natürlich, doch werden auch weitere Kreise dieses Vorgehens unserer Landesmutter dankbar erkennen. Bestätigt all dies Wirken unserer Kaiserin doch immer von Neuem das von ihr in einem Briefe ausgesprochene, welches zugleich ein Gebotnis und eine Aufforderung an alle Frauen enthält; diese im letzten Sommer geschriebenen Worte lauten: „Nach Kräften werde ich bemüht sein, der Arbeit des Glaubens und der Liebe, die in unserem Volke zur Förderung des äußeren und inneren Glanzes bereits geschieht, mich dienend und anregend anzuschließen, um meine Pflicht gegen Gott und Menschen zu erfüllen. Möchte allen vereinen und zerkleinernden Bestrebungen gegenüber unsere gemeinsame Arbeit auf dem Grunde des göttlichen Wortes und in treuer Nachfolge unseres Herrn dazu geeignet sein: Wenden zu

und bei ihnen geistverwandte die Stelle der Kammerjungfer versah; es war bestimmt gewesen, daß sie Adelheid auch in der Eigenschaft einer solchen in ihre neue Heimath begleiten sollte. Sie hielt die Leblose in den Armen, während Dorothee ihr das Nachschick geöffnet und das Ohr an ihre Brust gedrückt hatte, um dem Herzklopf zu lauschen.

Jetzt ließ die Alte aber den noch immer steif und bewegungslos verharrenden Körper des jungen Mädchens sinken und eilte nach der Thür. Die Schritte der bedauernswürthen Eltern wurden auf der Treppe hörbar. Mit ihrer breiten Gestalt versperrte sie den Zugang zur Thür.

„Warten Sie, Herr Baron, warten Sie, li be gnädige Frau, nur eine Minute!“

Frau von Letten suchte sie wegzudrängen. „Laß mich hinein! Was ist geschehen? Warum schrie Hildegard so?“

„Sie — hat sich gestoßen“, stammelte die in der Verstellung wenig geübte Alte, während sie dem Baron verstockten Zeichen zu geben versuchte, er möge seine Gemahlin entfernen. Er verstand sie auch und ergriff deren Arm, aber sie riß sich los.

„Ihr sollt mich nicht zurückhalten!“ schrie sie, schob mit einer weit über das Vermögen der guten Frau gehenden Kraft die robuste Dorothee bei Seite und zog ins Zimmer, Herr v. Letten und die Haushälterin folgten ihr, und letztere versuchte es jetzt, sich zwischen sie und das Bett zu schieben, so daß wirklich der erste Blick der armen Mutter nicht auf die Leblose, sondern auf die lebendige Tochter fiel, doch auch diese sah todtbleich aus und vermochte sich kaum aufrecht zu halten. Sie umklammerte die Baronin mit beiden Armen und mehr schreiend als schluchzend ließ sie die Worte hervor:

„Mutter, Mutter, ich — ich — fürchte, Adelheid ist todt!“

Mit einem jähren Ruck schlenderte Frau v. Letten Hildegard von sich, so daß diese zu Boden gefallen wäre, hätte Dorothee sie nicht aufgefangen und in einen Schußfuß gesetzt. Der Baron war bereits an das Bett getreten, hatte die leblose Tochter in die Arme genommen und gab sich, erschreckt durch die Kälte und Startheit ihrer Glieder den bangsten Befürchtungen hin, verschloß sie jedoch aus Rücksicht auf seine Gemahlin in seine Brust und sagte scheinbar ruhig:

„Nimmst Du nicht, Sophie, wir haben es hier mit einer sehr starken Ohnmacht oder mit einem Starrkrampf zu thun.“

„Dr. Eller, schickt nach Dr. Eller!“ rief Frau von Letten mühsam hervor. „O Gott, sie ist eiskalt! Dorothee, Hanne, so helft doch, bringt warme Tücher und Flaschen, helft sie mir reiben!“

„Ich habe schon nach dem Arzt geschickt, gnädige Frau“, sagte die Haushälterin, „warme Tücher und Flaschen müssen auch bereit sein. Hanne, Hanne!“ gebot sie dem Mädchen, das rührte sich aber nicht von der Stelle, sondern schrie händeringend:

„Ach, das hilft ja alles nicht, ich wüßte es ja, sie würde sich eines Tages damit umbringen!“

Die Baronin schrie entsetzt auf, ihr Gatte ergriff aber das Mädchen bei beiden Schultern und rief, sie schüttelnd: „Was redest Du da, Dirne? Was hat meine Tochter genommen? Womit soll sie sich umgebracht haben?“

„Gnade! Gnade, Herr Baron!“ schrie das Mädchen, sich unter den Griffen des heftig erregten Mannes windend, „ich bin unschuldig daran; ich hat sie ja jeden Abend, sie möge es nicht nehmen, ich sagte ihr immer, es würde ein Unglück daraus entstehen, aber das gnädige Fräulein wollte nicht hören; wenn sie

heilen, Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu stiften und so das Böse mit Gutem zu überwinden.“

— Berlin. (Ein Streik im Hause des Sozial-Demokraten.) Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Germania“: Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, den wir nicht nennen wollen, dessen Name aber im Berliner Adreßbuch „ganz hinten“ zu finden ist, feierte kürzlich das Weihnachtsfest, als wenn er ein ganz gewöhnlicher Bourgeois sei, und da er, aller Freiheit und Gleichheit zum Trotz, auch ein Dienstmädchen hatte, so erhielt Minna am Heiligabend ihr Präsent wie die Lebrigen, einfach, aber geziemend und jedenfalls gut gemeint. Allein Minna machte von ihrem Menschenrecht Gebrauch, fand, daß die Gabe nicht reichlich genug sei, und wies dieselbe zurück. Kein Zureden half, sie änderte ihren Sinn nicht dem Hausherrn zu, sondern beantragte eine Erhöhung der Zuwendung und verharrete, da eine solche bisher noch nicht bewilligt worden, im Streik. Noch weiß man nicht, wie die Geschichte endigen und ob Minna gar ihren Dienst bei dem Genossen aufgeben wird. Möglich, daß der Hausherr, dessen Beruf ihn dazu befähigt, alsbald mildere Seiten aufzuheben und für die Diensthöflichkeit-Beziehungen prinzipiell einen neuen Tarif einführt. Ja, es soll sogar wahrscheinlich sein, daß er schließlich klein beigibt, d. h. zu dem Schenkungsfonds groß beigt, denn seine Frau ist, wie es heißt, mit dem Mädchen sehr zufrieden und würde es höchst ungern verlieren. Auch in sozialdemokratischen Familien liebt die Hausfrau die Herren des Hauses, nur nennt man das dort nicht Pantoffel, sondern Emancipation.

— Berlin. (An meinen Liebling in Schladau!) So war die Aufschrift eines Nachbroschens, welches einem Kinde aus dem Sylvesternachmittage gegen 6 Uhr auf dem Postamt 12 dem Schalterbeamten präsentierte. Bei dem großen Andrang fand der Bote kaum Zeit, um der Liebesbringerin den wenig frostsicheren Brief zu überreichen, daß eine Nachbroschungsverbindung nach dem schwarzen Erdbeere noch nicht hergestellt sei.

— Wehra, 31. Dec. (Betrug.) Ein protestantischer Pfarrer aus dem Oberrhein wurde wegen ungläubiger Schwindelthaten verhaftet. Die Unterschlagungen dürften 150 000 M. ausmachen. Meistens sind Vanten, so die Oberrheinische Vöbentreiberei mit 25 000 M. geschädigt. Derselbe fälschte die Stempelprotokolle.

— Mainz, 1. Jan. (Der Rhein) steigt infolge der fortgesetzten Niederschläge in einer Art, daß man eine Ueberfluthung der Ufer befürchtet. Von gestern Morgen bis heute Abend beträgt die Steigung des Wassers nahezu 1 1/2 Meter. Auch vom Oberrhein und Neckar wird starkes Steigen gemeldet, wogegen der Main nur ein geringeres Wachsen des Wassers zeigt. Die städtische Pumpstation ist hier bereits in vollem Betriebe, ebenso sind die sonstigen Vorrichtungen gegen eine Ueberfluthung schon getroffen. In den Niederungen unterhalb der Stadt, bei Wombach, Bubenheim u. s. w. ist das Wasser an einzelnen Stellen bereits über die Ufer getreten.

— Stuttgart, 30. Dec. (Betrügerische Nonnen.) In der letzten Woche machten zwei angebliche Nonnen in den Oberrhein Oberrhein und Kottweil viel von sich reden. Sie wiesen ein Legitimationspapier ihrer Oberin zum Collectiren für ihr Kloster vor, haunten mit „geweihten“ Bildern, Kreuzen u. dgl. in verschiedenen Gemeinden den Leuten ganz ansehnliche Summen aus der Tasche. Auch die Pfarrhöfe suchten sie auf. Einmal übernachteten sie im Hause eines mittheilungsfähigen Defans, zuletzt in einem Gasthofe in Zadenhof. In der Nacht hörte der Wirth im dem Zimmer der Klosterfrauen ein Ziegelesch, wobei ihm die — Vahstimmte der einen Nonne selbst auf. Er machte am andern Morgen der Polizei Mittheilung, worauf die „frommen Schwestern“ festgenommen wurden. Es stellte sich nun heraus, daß die eine „Nonne“, welche sich bei Besuch stets bescheiden und still im Hintergrunde gehalten und nur hier und da die Umgebung mit einem frommen Augenaufschlag begnügt hatte, eine männliche „Schwester“ war. Das Pärchen wanderte hierauf statt ins Kloster ins Gefängnis.

— Antwerpen, 2. Jan. (Bei Besprechung der Dynamit-Explosion) auf dem Schiffe Pilot hat der Stadtrath Gittens folgende sehr ungläubige Mittheilung gemacht: „Ein hiesiges Haus hatte vor wenigen Wochen in seinem Lager 600 Kisten Dynamit, davon 6 im Gang; ein Zutritt, und halb Antwerpen flog in die Luft.“ Herr Gittens nannte den Namen des Hauses nicht, um der gerichtlichen Untersuchung nicht vorzugreifen. In der Stadt herrscht furchtbare Aufregung über diese Mittheilung. (600 Kisten Dynamit sind sicher keine angenehme Nachbarschaft, eine Gefahr aber, wie vorstehend gemeldet, ist darin nicht enthalten. In gesundem Zustande befindliches Dynamit wird durch einen Zutritt ebenso wenig wie Pulver beeinflusst, man kann Dynamit in großem Quantum bei offener Feuer ohne jegliche Gefahr verbrennen. Erst die auf den Sprengstoff wirkende explosive Kraft des Zünd- oder Schlaghutes regt ihn zu der furchtbaren Wirkung an. Etwas anders ist es, wenn Dynamit durch Frost oder andere Einflüsse sich in seine Urstoffe: Nitroglycerin und Kieselgühr oder Kohlenpulver, trennt; ein unvorsichtiges Erwärmen, eine starke Erschütterung kann dann zu schwerem Unglück führen. Man sollte das stets bedenken, wenn man über Dynamit als über einen Gegenstand schreibt, der unter allen Umständen gefährlich und furchtbar ist. Die Wirklichkeit widerspricht dem, denn eine in tadellosem Zustande befindliche Dynamitpatrone, ohne Zündhut in der Tasche getragen, schlägt kaum eine größere Gefahr in sich, als ein irgend beliebiger sonstiger Gegenstand. D. Red.)

— Mons, 29. Dec. (Der sogenannte Theaterzug) der alle

einmal auf etwas bestand, so ließ sie sich nicht davon abbringen. „Was, was hat sie genommen? Wirst Du endlich reden!“ schrie der Baron, mit dem Fuße stampfend.

„Chloral!“ schluchzte Hanne. „Ich mußte ihr die Flasche jeden Abend vors Bett setzen, da steht sie auch noch“, sagte sie, auf den Nachtschick deutend. „Sie hat oft zweimal in der Nacht davon genommen.“

Der Baron ließ das Mädchen los und wandte sich zu seiner Frau. „Da hörst Du es, Sophie, sie hat zu viel Chloral genommen, das bringt, wie ich mir habe sagen lassen, zuweilen für viele Stunden eine todtenähnliche Betäubung hervor; es wird uns nichts übrig bleiben, als ruhig abzuwarten, bis Eller kommt.“

„Darüber können noch Stunden vergehen und inzwischen entflieht vielleicht der letzte Lebensfunke meines Kindes — wenn ein solcher überhaupt noch vorhanden ist!“ höhnte Frau v. Letten und rang in namenlosem Jammer die Hände.

„Herr Baron, Herr Baron, Dr. Eller fährt schon auf den Hof!“ rief, den Kopf zur Thür hinlenkend, eine Magd.

„O den sendet Gott!“ seufzte Frau von Letten inbrünstig, die Hände zum Himmel erhebend; der Baron v. Letten schied das Zimmer und ging dem alten, langjährigen Hausarzt der Familie entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Endlich vereint.

Eine einfache Geschichte von Georg Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

I.
Ein herrlicher Sommerabend hatte in dem reizend gelegenen Parke des Schweizerhofes zu Luzern zahlreiche Gesellschaft vereinigt. Munteres Geplauder in verschiedenen Sprachen überlante fast die schönen Klänge der Musik, und alles atmete in dem von dem See kommenden kühlen Lufthauch freudig auf nach der drückenden Hitze des Julitages. Nur ein einsamer Gast blickte theilnahmslos über alle die gepulsten und glücklichen schwebenden Menschen hinweg ins Weite. Sein interessanter, wenn auch nicht gerade schöner Gesicht, mit den geistvollen dunklen Augen, hatte einen düsternen Ausdruck, seine schwarze Kleidung und der Flor um seinen Hut ließen darauf schließen, daß er vor nicht langer Zeit einen schweren Verlust erlitten, und daß er jetzt Vinderung seines Kummer in der Gebirgswelt und an den Seen der Schweiz suchte. Umsonst war die Gesellschaft, welche mit ihm an demselben Tische saß und deren Interesse der junge, vornehm aussehende Mann schon seit längerer Zeit erweckt hatte, bemüht, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, nichts konnte ihn seinem trüben Sinnen entziehen. Und dennoch hätte er eigentlich gar keine Ursache gehabt, traurig zu sein, ein glühendes Gesicht hatte ihm plötzlich alle die Gitter in den Schoß geschüttelt, nach denen er jahrelang vergeblich gestrebt, die er nimmer zu erringen geglaubt. Noch vor wenigen Jahren war er ein armer, unbekannter, wie viele sagten, sogar talentloser Maler gewesen, ein Mensch, dem man außerdem achselzuckend jede praktische Befähigung absprach und dem man prophezeite, daß er dereinst sterben werde, wie er gelebt, als ein armer Teufel. Da war plötzlich ein Ockel von ihm gestorben, von dessen Tadel er kaum noch eine Ahnung gehabt. Vor vielen Jahren war derselbe als unbemittelter junger Architekt nach der neuen Welt ausgewandert, hatte sich, durch glückliche Umstände begünstigt, in San Francisco als Schiffsbauer ein bedeutendes Vermögen erworben

das Böse mit
demokratischen
demokratischen
e aber im Ver
rich das Weib
ei, und da er
abden hält, so
n, einfach, aber
chte von ihren
ren Sinn nicht
den, im Streit
inna gar ihren
ausser, dessen
t und für die
einführt. Ja,
igelt, d. h. zu
wie es heißt,
gen verlieren
die Herren des
Sensipitation,
ta") so war
am Sylvester
beamteten prä
Zeit, um der
daß eine Roh
geheilt sei.
farrer aus dem
verhaftet. Die
sind Banken,
schädigt. Der
er fortgekehrt
er der Ufer be
Steigung des
ard wird stark
s Wachen des
vollem Betriebe
benennung schon
umfacht, Boden
über die Ufer
en") In der
amtern Obern
imationspapier
n mit, gemein
den den Vanten
höfe suchten sie
gen Defans, zu
der Wirtin in
m die — Boh
anderen Morgen
festgenommen
welche sich bei
n und nur hier
genabigt hatte,
herauf stalt ins
r Dynamit
ittens folgende
aus hatte vor
on 6 im Haus
Herr Götters
n Untersuchung
ung über diese
nahme Nachbar
nicht ent
urch einen Fuß
mit in großem
n. Erst die auf
Schlagabuts regt
wenn Dynamit
rosthyerim und
erwärmen, eine
nen. Man sollte
men Gegenstand
adbar ist. Die
ufande befunde
tragen, schließt
sonstiger Gegen
qua.) der alle
na abbringen.
ndlich reden!"
gr die Flasche
h," sagte sie,
in der Nacht
sich zu seiner
al genommen,
ifen für viele
td uns nichts
nt."
ajzisch n ent
— wenn ein
v. Zellen und
oben auf den
Maad.
n inbändig,
ß schnell das
der Familie
g folgt.)
n n.
Nachdem verboten.)
end gelegenen
schafft d. v.
hen überdönte
e in dem von
auf nach der
Gast blühte
g schimmernden
nu auch nicht
Augen, hatte
nd der Flor
nicht langer
ht Linderung
n der Schweiz
an demselben
m aussehende
ht, seine Auf
ben Sinnen
rache gehabi,
hlich alle die
ang vergeblich
vor wenigen
sagten, sogar
herdem achsel
an prophezeite,
armer Teufel,
dessen Dasein
gren war der
den Welt aus
nftigt, in Son
gen erworben

Sonntage um Mitternacht von Mons nach Charleroi abgeht, um die Theaterbesucher aus der benachbarten Hauptstadt in die nächstgelegenen Städte zu befördern, wie die „Abd. 3“ berichtet wird, am letzten Sonntag bei Wieser mit einem Festzug aufkommen. Neun Fahrgäste wurden schwer, etwa zwanzig leicht verletzt. Dem Zugführer des Theaterzuges wurden beide Beine abgerissen.

(Die Juden in New-York.) In der letzten Nummer der angesehenen New-Yorker Monatschrift „Century“ befindet sich ein Aufsatz aus der Feder Whittier über die Juden New-Yorks unter Auslassung aller Controversien entnehmen wir dem Artikel die folgenden Daten: 400 Häuser des Broadway, von der Canal-Strasse bis zum Union Square, sind fast alle von Juden besetzt. Auch in den Nachbarräumen dieses Viertels wohnen die jüdischen Firmen vor. Nirgend in der Welt haben die Juden als Bankiers und Finanziers mehr Erfolg aufzuweisen als in New-York. Die Juden New-Yorks besitzen Grundeigentum in der Stadt im Werte von 150000000 bis 200000000 Dollar. Fünf Ahal der Grundeigentumsverhältnisse werden Juden zugeschrieben.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— Siegen, 4. Jan. (Krieger-Verein.) Die gefrige Monats-Versammlung des „Siegener Krieger-Vereins“ war überaus zahlreich besucht und wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Zu Punkt 1) Bericht über die Weihnachtsfeier theilt der Vorsteher, Herr Lieutenant Gabel, mit, daß die diesjährigen Sammlungen die früheren um ein erhebliches überbieten haben, indem 150 Kinder verstorbenen Kameraden reichlich beschenkt und 11 kranken Kameraden Unterstüßungen gewährt werden konnten. Herr Dr. Schmidtler allein hatte 800 M. aufgebracht, wofür ihm der Dank des Vereins insbesondere abgefaßt wurde. Die Abhaltung des Kriegerfestes, Punkt 2) der Tagesordnung, soll auf die Tagesordnung einer späteren Versammlung gelegt werden unter Berücksichtigung eines Vorschlags des Vorstandes, das Fest 14 Tage nach Pfingsten und zwar in Gemeinschaft mit einem anderen Verein zu feiern. Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers, Punkt 3) findet am 30. Jan. im Kaiserpark durch Theater und Ball statt. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten, Anschaffung einer neuen Vereinsfahne, Denkmalsverlegung u. d. w. zur Sprache gekommen waren, hielt Herr Wm. Fries einen äußerst feierlichen Vortrag über persönliche Erinnerungen aus dem Feldzuge 1870/71, insbesondere über die Belagerung von Straßburg und Paris, die Ermahnung an die jüngeren Kameraden anknüpfend, im Geiste ihrer Vorfahren zu handeln und denselben Muth zu bezeugen, wenn der König zu den Waffen rufe.

* Siegen, 4. Jan. (Witterung.) Die vergangene Nacht hat leichtes Schneegebad, der theilweise den heutigen Tag bei etwa 2° R. Wärme überdauert hat. Der gefrige Tag war stürmisch; Regen- und leichte Schneeschauer wechselten ab. Für die Jahreszeit ist die Witterung immer noch eine selten günstige zu nennen.

* Siegen, 4. Jan. (Vergangenheit; Sterbefälle.) Das Begräbniß des Herrn Witt fand gestern unter ganz außerordentlich zahlreicher Beteiligung statt, namentlich waren die Mitglieder des „Siegener Krieger-Vereins“ in ungewöhnlicher Zahl erschienen. Die Trauerweilen der Siegener

und dieses ihm, als dem einzigen Erben des verwilligten, kinderlosen Mannes, hinterlassen. Ach es war zu spät! Die Geliebte seines Lebens, die mit inniger Reue an ihm gehangen, die lange Zeit dem Drängen ihrer Familie, von ihm, dem Ausflüchtlosen, abzulassen, widerstanden, war ihm zuletzt dennoch untreu geworden und hatte, den Witten ihrer Mutter folgend, einem begüterten, älteren Manne ihre Hand gereicht, wenige Jahre vor der glücklichen Veränderung seines Schicksals. Zuerst ein brennender Schmerz, dann eine tiefe Gleichgültigkeit gegen alles that sich seit jener Zeit seiner Seele bemächtigt; wie im Traum hatte er selbst die wichtige Nachricht vernommen, daß er nun reich geworden, theilnahmslos war er an alle der gleichgültigen Lebenswürdigkeit vorübergegangen, mit der man den plötzlich Hochgeschätzten überhäufte. Und so war er denn eines schönen Tages fortgezogen und kam nach der Schweiz, um in der großartigen Natur sein kleines Menschenleib zu vergessen, aber noch hatte sein krankes Herz die Ruhe nicht gefunden, die dazu nöthig ist, die Schönheit der Alpenwelt zu empfinden und zu genießen.

Nach daß er in tiefe Gedanken versunken — er wollte in der deutschen Heimath — hinter einem reich mit Blumen geschmückten Fenster blickt ein reizender Mädchenskopf hervor und nicht ihm freundlich zu — da fuhr er plötzlich aus seinen Träumen auf, eine kräftige Männerhand hatte ihn an der Schulter gefaßt und eine wohlklingende Stimme redete ihm an: „Also hier trifft man Dich wieder, Du unsterblicher Flüchtling! Wie oft schon habe ich in den Fremdenlisten Deinen Namen gelesen, Du selbst jedoch wartest auf und davon! Du wolltest fliehen, treuloher Römer, Du bist bezwungen und bleibst bei mir!“ — Der also sprach, war ein stattlicher junger Mann von hoher Gestalt und gebräuntem, wohlgeformtem Angesicht. Ihn dicht, gutgepflegter blonder Bart und der Schnitt seiner Haare verriethen den Militär, seine Haltung den Mann von Welt. Sichtbar angenehm überrascht erhob sich unser Künstler und bewillkommte den Jugendfreund Arthur, in dessen gastfreiem Elternhause er so manche hittere Stunde zugebracht, und dessen liebenswürdige Mutter ihm so manchem Trost geendet hatte, wenn er fast verzweifeln wollte. Bei einer Flasche

Kapelle, der dumpfe Trommelwirbel der Krieger gestalteten den Akt dieser Beerdigung besonders feierlich. — Zugewiesen ist schon wieder eine den Bewohnern unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, der Vertreter unserer Herberge zur Heimath Herr Philipp Schug verstorben. Die große Sorgfalt, mit der er seines schwierigen und oft recht unbedenklichen Amtes waltete, seine hohe Reclitlichkeit und Ehrenhaftigkeit sichern auch diesem Manne ein ehrendes Andenken.

* Siegen, 4. Jan. (Polizeiliches.) In verwichener Nacht, gegen 1 Uhr, war die mittlere Köhrstraße wieder Zunge einer wilden Scene: drei oder vier Personen prügelten an einem auf der Erde liegenden Menschen herum, der in wahrhaft entsetzlicher Weise um Hilfe schrie. Die ganze Umwohnerschaft geriet in Aufregung und eilte an die Fenster. Schließlich wurde es still; die Angreifer entfernten sich nach der Köhrstraße zu und der Mißhandelte erhob sich nach einiger Zeit schwerfällig, um schwankend den Weg fortzugehen. Näheres über die Persönlichkeiten ist uns nicht bekannt geworden.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachs, Berlin SW. *) Der Heber mit Klappenverschluss (Pat. 59245) von Andre. Christianen in Brecht umgeht das lästige und bei vielen Flüssigkeiten so gar gefährliche Ansaugen mit dem Munde. Derselbe besteht eigentlich nur aus einem kurzen Ansauger, welcher an jedem vorhandenen Heber angefügt werden kann und nach Art eines Tauchertellers eingerichtet ist. Durch mehrmaliges Niederstoßen des so ausgerüsteten Heberstellers hebt man die Flüssigkeit bis zum Knie, sodann nimmst der Heber in Wirkung tritt. Die Entleerung des Hebers erfolgt durch Anheben der Klappen mittels eines äußeren Schieberes. Der Desinfektionsapparat (Gebrauchsmuster Nr. 55) von Friedr. Andrie in Hildesheim besteht aus einem Wasserbehälter, über den ein Wagen, welcher die zu desinfizierenden Gegenstände enthält, gefahren wird. Zur Feuerung kann jedes Brennmaterial verwendet werden. Die Kesselanlage sowie die Wartung des Kessels kommen ganz in Wegfall, und ist die unmittelbare Einwirkung des Dampfes auf die darüber befindlichen Gegenstände eine sehr energische.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patente, Muster- und Markenschutz gratis!

Handel und Industrie.

Hän, 28. Decr. (Schlachthofmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 170 Ochsen, verkauft la zu 77, Ha 73, Ha 69 Markt; 31 Stiere, verkauft la zu 60, Ha 56, Ha 51 Markt, 328 Kühe und Kinder, verkauft la zu 65, Ha 61, Ha 57 Markt; 402 Schweine, verkauft la zu 55, Ha 53, Ha 50 Markt, per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse zum Jahreswechsel für ihre zahlreichen Kunden einen neuen Zeitungskatalog herausgegeben. Trotz dieses allgemeinen Brauchs dürfte der diesjährige Katalog jedem Empfänger eine angenehme Ueberraschung bereiten. Derselbe erscheint als 25. Auflage zum Jubiläum der

Reinwein bleiben die beiden Freunde noch lange zusammen sitzen, bis die Musik verklunget und die meisten Gäste ihre Zimmer aufgesucht hatten, und bis endlich eins der schnell heraufziehenden Gewitter auch ihnen gebot, das schützende Dach des Schweizerhofes aufzusuchen.

11.

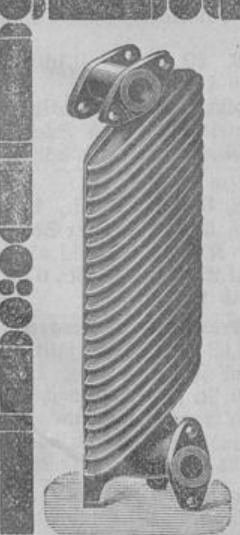
Theodor Hilmar, der junge Künstler, dessen Lebensschicksale den Inhalt unserer schmucklosen Erzählung bilden, war, wie bereits erwähnt, ein Maler. Als Sohn eines wenig bemittelten Beamten wäre es ihm wohl kaum möglich gewesen, sich der Kunst zu widmen, zu der so viele sich berufen glauben und so wenige ausgewählt sind, wenn nicht seine Vaterstadt selbst eine kleinere Akademie besessen hätte, deren Besuch ihm ohne große Kosten offen stand. Mit Eifer und Hingebung hatte er daselbst studirt und zu schönen Hoffnungen berechtigt, allein, wie er sich einbildete, eine gewisse Unfähigkeit der Technik nur sehr schwer überwinden können; dozu gehörte eben nach seiner Meinung der Besuch einer größeren Kunstschule oder der ewigen Stadt selbst. Da ihm jedoch die Mittel fehlten, er auch durch den Tod des Vaters gezwungen war, seine alternde Mutter zu unterstützen, so hatte er eine Stelle als Lehrer seiner Kunst an einem Institute angenommen und sich außerdem der Porträtmalerei gewidmet. Seine Naturbeobachtung und scharfe Charakteristik zeigten seine Bilder aus, aber wie oft gillt der Prophet nichts in seinem Vaterlande, und wie oft strempelt in der Kunst ein geistvoller Name höchst mittelmäßige Werke in den Augen der Laien zu vorzüglichem, während sie geringfügig an den besten Ergüssen von vorübergehen, welchen derselbe fehlt! Aus diesen Gründen, so glaubte wenigstens Theodor, wurden seine Bilder selten begehrt und nur kümmerlich bezahlt. Der mühsame Beruf ließ ihm außerdem nur wenig Zeit zur Ausführung eines größeren Gemäldes, das er lange geplant und von dem er hoffte, daß es ihm Ruhm und Geld einbringen werde. Da wurde seine gute Mutter plötzlich durch ein langwieriges Leiden an das Krankenbett gefesselt, und kaum reichte sein kärgliches Einkommen hin, das dunkle Gespenst der Noth von ihrem Lager zu verschrecken. Endlich erlitt ein sanfter Tod die arme Dulderin von ihren Leiden, und

Firma, welche am 1. Januar 1867 begründet wurde, und hat demgemäß ein besonders festliches Gewand angelegt. Der in zartem Blaugrau gehaltene Einband zeigt reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck in Silber- und Reliefprägung. Derselbe schmückt den Augenblick ein nicht minder gut ausgestatteter Text. Das Wort des Katalogs bringt zunächst für Jedermann interessante Mittheilungen über das Annoncenwesen und nähere Details über die Organisation dieses weltbekannten Instituts, das gegenwärtig in seiner Annoncenabtheilung mit einem Personal von 247 Beamten arbeitet. Der tägliche Notizkalender hat durch reiche Monatsvignetten, durch einen Gesichtskalender und tägliche Sinnprüche ebenfalls gegen früher eine Bereicherung erfahren. Hieran schließt sich der sorgfältig bearbeitete durch eine neue Rubrik für Meldepreise der einzelnen Blätter vervollständigte eigentliche Zeitungskatalog. Mit reizend erfundenen, jedes Band und jede Branche der Fachblätter charakterisirenden allegorischen Vignetten geschmückt, durch interessante statistische Notizen u. dgl. ist auch diese Hauptabtheilung des Katalogs, der noch ein reichhaltiger Interkalendrartheil folgt, erweitert worden. Den Schluß des Ganzen bildet eine trefflich ausgestattete farbige Spezial-Karte Mitteleuropas, die vom Geheimrath Liebenow neu bearbeitet ist und gewiß jedem Empfänger des Katalogs besondere Freude machen wird. Neben der gründlichen Behandlung des Stoffes verdient auch die typographische Ausstattung des Katalogs alle Anerkennung, gleichzeitig ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei von Rudolf Mosse.

Ueberaus vorthellhaft, ja unentbehrlich für Recitanten, seien es Redner, Sänger, Professoren oder Privats, ist die Anwendung von Sodeners Mineral-Pastillen vor und nach dem Vortrage. Keine belegte Stimme, keine Trockenheit im Hals, keine Heiserkeit und somit auch geringere Gefahr der Erkältung oder Entzündung der stark angestrengten Stimmorgane! Herr Eugen Richter, jene große politische Redner, sagt über Sodeners Pastillen: „Ich habe dieselben bei Indisposition vor größeren Vorträgen schon seit Jahren benutzt, wenn ich nicht irre, zuerst auf Anrathen meines verstorbenen Freundes des Sanitätsrathes Dr. Thilenius.“ Der Erfolg ist in obigen Fällen ein brillanter. In allen Apotheken und Droguerien sind diese trefflichen Pastillen à 85 Pfg. zu haben.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN - GESCHÄFT
Marburgerstrasse Siegen Marburgerstrasse
727. 727.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

mit heißen Segenswünschen für ihren treuen Sohn auf den bleichen Lippen sank sie in den Schlaf, von dem es hienieden kein Erwachen giebt. Ein heller Sonnenstrahl aber war während der Krankheit der Mutter in das düstere Dasein des Künstlers gefallen: die Liebe zu einem reinen, herrlichen Mädchen. Ein heller Sonnenstrahl war sie auch in dem düstern Krankenlager gewesen, hatte die arme Kranke getröstet, sie gepflegt und mit ihr gebetet. Voll Sehnsucht horchte unser Maler täglich auf ihren leichten Schritt, und bei der Pflege der geliebten Mutter fanden sich ihre Herzen. Freilich war ihre Liebe aussichtslos, aber was fragt die Jugend nach der Zukunft! Theils stolze Verwandten, ihre Mutter, die Frau Käthlin, die es selbst nicht gerne sah, daß ihre Tochter die trank Nachbarin so oft besuchte, würden niemals ihre Einwilligung zu einer Verbindung der beiden geben, das ahnten sie selbst. Aber Jugend hofft und Liebe zeigt die Zukunft in rosigem Lichte! Und so hofften auch die beiden: er wollte ein großer, berühmter Maler werden, und sie wollte geduldig warten. Nachdem der erste Schmerz über seinen herben Verlust überwunden war, begann er die Ausführung seines großen Bildes, das er schon seit Jahren im Geiste mit sich herumtrug. Es war die Darstellung eines einzig dastehenden Weibes weiblicher Träne aus dem Alterthum. Der römische Feldherr Sabinus, der sich gegen den Kaiser Vespasian empört hatte, war, nachdem er die letzte Schlacht verloren, verwundet in eine Höhle geflüchtet, und daselbst von seiner treuen Gattin Eponima aufgesucht worden. Das Bild stellte den Augenblick dar, in welchem der verzweifelte Feldherr das geliebte Weib in seinen Zufluchtsort eintreten sieht. Wie ein strahlendes Engelsbild hob sich die Lichtgestalt der treuen Gattin von dem Hintergrund der finsternen Höhle ab, und ihre zarten, liebevollen Züge bildeten einen wirkungsvollen Kontrast gegen das grandios durchdringende Antlitz des gebräunten, verwundeten Kriegers. Sehnsuchtsvoll streckte er die Arme ihr entgegen, noch zweifelnd, ob die Wirklichkeit, ob ein süßer Traum ihn umfange. Alle seine künstlerische Kraft legte der junge Maler in die Ausführung seines Bildes, hoffte er doch gleichfalls durch dasselbe einen süßen Traum zu verwirklichen. Aber es sollte nicht sein! (Fortsetzung folgt.)



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Einzelheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Kellerräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Günstigste Heizung durch milde und schnelle Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toiletten, Wasch- und Spülzwecke. Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

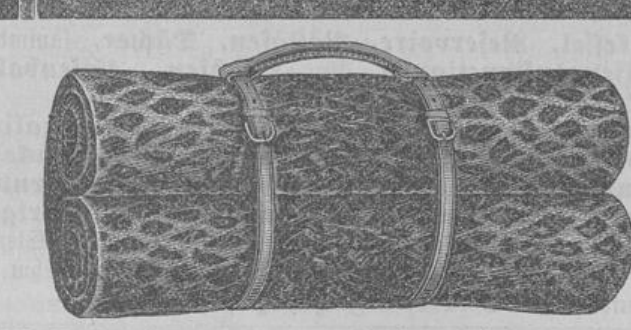
W. & E. Reisslandt.



Simplex-Duplikator,

neuester Vervielfältigungs-Apparat, übertrifft alles bisher auf diesem Gebiete dagewesene. Von einem Original bis ca. 150 scharfe Copien. Denkbar einfachste Handhabung. Man schreibt mit einer gewöhnlichen Stahlfeder auf beliebiges Papier. Kein Umschmelzen der Masse. Kein Abwaschen. Die Originalschrift verschwindet von selbst. Format: Octav, Quart, Folio. Schrift in Schwarz oder violett. Jeder Apparat enthält 3 Platten und eine Glasche Linse. Zu haben bei

Carl Heifer I., Löhrrstraße.



Reisedecken, Schirme, Handschuhe, Cravatten, Wäsche, Unterzeuge, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Kragennöpfe, Cravattenadeln, Hut- und Armstör, Kneiferfordel,

empfehlen in großer Auswahl

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Neu! Neu! Neu!

Singpiston,

Neues Musik-Instrument zur Begleitung eines jeden Instrumentes, in zehn Minuten zu erlernen. Verkauft per Nachnahme das Stück zu M. 8,60. Wald, Rheinland. Herm. Geus, Singpiston-Geschäft. Scherer Nr. 7. Einzig wirkliches Fabrikat von

Paul Hartmann,

welches auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin 1883 die einzige für Verbands-Hilfe gebundene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Ärzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen:

250 Gramm Verband-Watte	1,50 M.
100 „ 4% Salicyl-Watte	90 Pfg.
100 „ 10% Carboll-Watte	90 „
1 Meter Sublimatgaze	40 „

sowie alle übrigen Verbandstoffe

Louis Schmidt, Schulplatz 221.

Preisabschlag.

20 Pfg. per kg!

Wer einen wirklich guten, rein schmeckenden Kaffee wünscht, der verlange

Inhoffen's Java-Kaffee

Preis 88 Pfg. pr. 1/2 Pfd.-Paket. Ich empfehle denselben aufs Beste.

Joh. Berlet, Grabenstr. Coblenzstr.



Hgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 185. Lotterie liegt bei mir zur gef. Einsicht offen und bitte ich die Loose 1. Klasse 185. Lotterie baldigst bei mir abzuholen. Siegen. G. Klingenspor, Königl. Lotterei-Einnahmer.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthraziten 1 und 11, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse 11 von Fehde Langenbrunn), sowie

Rußschmiedekohlen,

Brunkkohlen und Brunkkohlenbriketts von Roddergrube

empfehlen in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Garantirte reine Naturbutter.

Feine Tafelbutter à Mark 10.—
Feine Süßrahmbutter à M. 11.—
Das Bolkscoll von ca. 10 Pfd. versendet täglich frisch frei gegen Nachnahme

P. Rosenbergs, Alten, Weg. Weg. Mühl.

Barbierstube,

welche nicht, wie irrtümlich behauptet wird, aufgegeben ist, zur gef. Benutzung. Bedienung außer dem Hause wird pünktlich besorgt. Achtungsvoll

E. Bernshausen.

Ein Grundstück

mit vorhandenem oder zu erlangendem Anschluß an die Secundärbahn zu mietben oder zu kaufen gesucht. Anerbietungen unter B X 70 an die Annoncen-Expd. von Rudolf Mosse in Köln erbeten.

Wiesbadener Rothe Kreuz-Loose

à 3 Mark,
Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark,
empfehlen und verenden **M. Rüd.**

Bilder für Laterna magica

als: Durchsichtsbilder, komische Verwandlungsbilder, bewegliche Landschaftsbilder, Reisebilder, Chromotropen u. dgl. empfiehlt

Martin Rüd.

Die Vertretung für ein leistungsfähiges Blechwalzwerk

wird für ganz Süd- und Mittel-Deutschland zu übernehmen gesucht. Suchender kennt die Branche, sowie Kundenschaft genau und bereist diese Gegenden jährlich 3-4 mal. Offerten sub. Chiffre G 5 an die Expd. d. Bl.

Codes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige theilen wir hierdurch Freunden und Bekannten mit, daß es dem Herrn gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Hausvater in der Herberge zur Heimath,

Philipp Schug,

am Sonntag Morgen um 9 1/4 Uhr im Alter von 66 Jahren nach 14tägigem schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Gott und Heiland sanft und ruhig zu sich in die ewige Heimath aufzunehmen.

Siegen, den 4. Januar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 6. Januar, Nachmittags um 2 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen wurde unser treuer Hausvater der Herberge zur Heimath

Herr Philipp Schug

nach kurzem Krankenlager im Alter von 66 Jahren zur ewigen Heimath abgerufen.

Sein gegenständliches Wirken, seine Pflichttreue und aufopfernde Thätigkeit sichern ihm ein unvergänglich dankbares und ehrendes Andenken.

Siegen, den 3. Januar 1892.

Der Vorstand
der Herberge zur Heimath.

Codes-Anzeige.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied gestern Morgen 8 1/4 Uhr unser früherer Altmeister und späterer Kassirer

Herr Ph. Schug.

Wir verlieren an demselben einen treuen und gewissenhaften Beamten und werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Siegen, den 4. Januar 1892.

Der Vorstand
der Handwerker-Gesellen-Frankenkasse.

Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Section IX (Siegen).

Die nachbenannten Herren sind für die Amtsperiode vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1893 als Vertrauensmänner unserer Section bezeugt worden.

Bezirke:	Vertrauensmänner:	Stellvertreter:
I. Bezirk: Bürgermeisterei Siegen und Gemeinden Gaan-Marienhorn, Burbach und Volmsberg	Verwalter C. Steir, Siegen.	Verwalter J. Schneider, Siegen.
II. Bezirk: Amtsbezirk Eiserfeld und Freudenberg und Gemeinden Achenbach, Selsbach u. Trupbach und Wilsdorf.	Verwalter C. Steir, Eiserfeld.	Verwalter Fr. Eichhoff, Eiserfeld.
III. Bezirk: Amtsbezirk Reippen und Gemeinden Büschgottshardshütten und Weidenau mit Einschluß des früheren Ortsbezirks Schneppenhausen.	Verwalter C. Steir, Eiserfeld.	Gewerke Carl Schreiber, Burbach.
IV. Bezirk: Amtsbezirk Reippen und Gemeinden Büschgottshardshütten und Weidenau mit Einschluß des früheren Ortsbezirks Schneppenhausen.	Gewerke C. Schreiber, Eiserfeld.	Gewerke August Fuchs, Weidenau.
V. Bezirk: Gemeinden Glatfeld, Geisweid, Birkelbach, Dilsbüttel, Solsbach und von Weidenau den früheren Ortsbezirk Schneppenhausen.	Gewerke Carl Schleifbaum, Birkelbachshütte.	Gewerke W. Steir, Geisweid.
VI. Bezirk: Amtsbezirk Freudenberg, Amt und Stadt Hilsenbach.	Gewerke H. Stähler, Siegen.	Gewerke H. Stahlhuth, Kreuzthal.
VII. Bezirk: Stadt und Amt Olpe und Kemter Altdorfen, Drolshagen und Wenden.	Gewerke W. Pfeiffer, Finnenrotp.	Gewerke J. Hundt jr., Olpe.
VIII. Bezirk: Amtsbezirk Bilslein und Kirchhundem.	Gewerke Carl Föhr, Christenbühl.	Gewerke F. u. Niehahn, Grotshütte.
IX. Bezirk: Kreis Wittgenstein ist dem Bezirk VI zugetheilt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.		

Der Vorstand der Section IX (Siegen)
der Rheinisch-Westfälischen
Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.
Weinlig.

Margarine FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Wahrenfeld bei Dittenen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, den selben Nährwerth und Geschmack bezeugt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für seine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchengerichten.

Zu haben in allen durch Verkaufsschilder kenntlich gemachten Geschäften.

Martin Lück, Siegen,

empfiehlt sein Lager in
Musikinstrumenten und deren Bestandtheilen,
sowie
Spieldosen und Spielwerke

bis zu 12 Stück spielend, ferner:

Pianetts.

Das neue elegant ausgestattete Instrument umfaßt 4 Octaven, hat einen kräftigen Ton und ist, da im Verhältnis zum Piano außerordentlich billig, sehr empfehlenswert. Das Pianett eignet sich besonders für Anfänger, da die Höhe jedem Spieler passend gestellt werden kann.

Theob. Pfeiffer, Siegen,

empfiehlt sein großes Lager in
reinwollenen porös wasserdichten Loden.



Havelock
M. 24.—



Toppe
M. 13.—



Jagdjoppe
M. 17.—



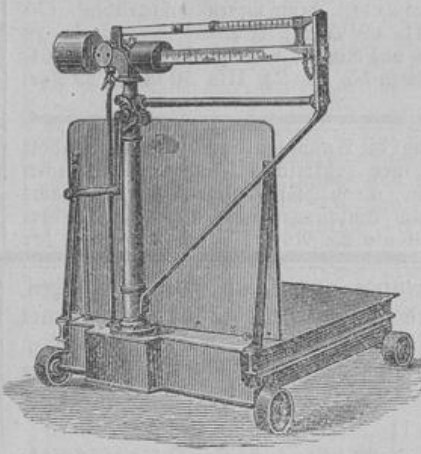
Interimsmantel
M. 28.—

Alle Größen in vielen Farben auf Lager.



A. Spies, Waagenfabrik, Siegen,

liefert als Specialität:



Waagen
für
Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der **Landwirtschaft.**
Patentirte
Wiegekarten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco.

	Zahn- Tausend	Hand- Zahn	Eiser- Zahn
Br.			
Tara			
Netto			
A. Spies, Waagenfabrik.			
Siegen, d.	18		
Waggon-Nr.			
bei mit			

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Holzwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:
Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche Eisenconstruktionen für Hochöfen, Eisenbahn-, Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Gartrwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität, **Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gießstücke für Puddels-, Walz- und Hüttenwerke, sowie für Gruben-, Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Gartengießstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbänke, Stempel u. s. w., sowie **Bau- und Maschinengieß** in Bleim und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Gebrüder Schuch

in Siegen,

Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Specialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirtschaft, Gießtrichter, Förderförder mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkäbel, Eisen-Construction aller Art.**

Alle Sorten **Werkarbeiten**, wie: **Dampfkessel, Röstöfen, Reservoirs** u. s. w. **Schmelzeiserne Gitter und Thore** jeder Art. **Geschweißte Werkarbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Rührtrüge** u. s. w.

Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Unterzeichnungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,

Werler Koch- u. Futterfah, Werler Viehsalz, empfiehlt **Friedr. Simbel.**
Zahlungsbefehle
bei C. Buchholz.

Ev. Gesellen-Berein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen

Philipp Schug,

findet **Mittwoch den 6. Januar, 2 Uhr Mittags,** vom Sterbehause (Kohlfeld) aus statt.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Siegerer Musikverein.

Da die Aufführung des „Messias“ Anfangs März d. J. stattfinden wird, so ist ein regelmäßiger und vollständiger Besuch der Proben durchaus erforderlich.

Die Mitglieder werden daher dringend ersucht, zu den Uebungen pünktlich zu erscheinen. Die Ensembleproben werden in nächster Zeit beginnen.

Der Vorstand.

Bauplatz oder Haus,

an der Coblenzer-, Wilhelm- oder Frankfurter-Straße gelegen, mit mindestens 100 Quadratrußen Grundfläche zu kaufen gesucht.

Angebote mit genauer Beschreibung der Größe und Lage, sowie des äußersten Preises unter A. Z. 500 an die Expedition des **Kölnener Generalanzeigers, Bonn,** erbeten.

Schwarze Glacee-Handschuhe,

ein vorzüglich anerkannt gutes Fabrikat, empfiehlt

A. Rübsamen, Siegen, am Markt.

Bei Bestellungen bitte Größe- u. Nr. angeben.

Verfand nach auswärts franco.

Siegerer Kapelle.

Die Annahme uns jugendlicher Gesänge haben wir für die Zukunft unserem Mitgliede Herrn **Edgar Meyer, Kampenstraße,** übertragen und bitten wir freundlichst sich vorkommenden Falls an genannten Herrn wenden zu wollen.

Siegen, 4. Januar 1892.
Siegerer Kapelle.

Bye Bye

Mittwoch Vereinsabend.

Bibelstunden

Mittwoch Abend 8 Uhr:

im Conferenzsaale.

Pr. Winterhagen.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

in der Kleinkinderschule zu Hammerhütte.

Pfarrer Kühn.

Fahrpläne.

Köln-Siegerer Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38, 1.43, 4.30, 7.00, 8.50 A.

Siegen, Troisdorf, Deuß 4.55 früh, 6.5, 11.38 A., 1.43, 4.30, 7.00 A.

Röln 6.22 früh (Schnellzug).

Eisenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 A., 1.43, 4.30 A., 8.10 A.

Beydorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm.

In Herborn 7.13 A.

Ankunft in Siegen von:

Beydorf 7.22, 9.47 A., 1.24, 3.13 A., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.20 A., 1.09 Nachts.

Deuß 9.47 A., 1.24, 3.13 A., 6.02, 10.20 A., 1.09 Nachts.

Siegen 9.47 A., 1.24, 3.13 A., 8.37 A., 1.09 Nachts.

Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:

6.45, 9.12 A., 12.50, 2.40, 5.28 A., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 A., 12.33 A.

Von Deuß nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 A., 3.05, 6.50 A., 10.15 A.

Von Röln nach Siegen.

8.07 A., Schnellzug, hält bis Beydorf nur in Troisdorf und Siegenburg.

Eiserfeld-Eisen.

Eiserfeld ab 8.18, 11.51, 4.43, Eisen ab 9.10 (nur an Sonntagen), 6.44, 12.47, 5.25.

Von Eisen nach Freudenberg:

9.25 A., 2.50 A., 7.35, 9.58 A.

Von Freudenberg nach Eisen:

7.38 A., 1.13, 4.37 A., 8.36 A.

Von Beydorf nach Daden:

9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 A.

Von Daden nach Beydorf:

8.5 A., 11.35 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm., 7.05 A.

Von Sie nach Aitenkirchen:

6.15, 9.23 A., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 A., 8.50 A.

Von Aitenkirchen nach Sie:

5.32, 7.50, 11.40 A., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 A.

Köln-Siegerer Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 10.0 A., 12.10 (hält an Sonn- und Festtagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 A. (hält Mittwoch, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 A.

Rembach 5.43, 10.00 A., 3.16 A., 6.07, 8.39 A.

Siegen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5.43, 7.45 Schnellzug, 10.0 A., 3.16 A., 6.07, 8.39 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 12.28 A., 1.15, 1.38, 3.39, 5.54, 6.45 (nur Sonntags), 6.54 A., 7.49, 9.16, 11.45 A.

Siegen 8.01, 11.28 A., 1.38 A., 6.55, 7.49, 11.45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5.54, 7.42, 11.08 A., 12.55 (hält an Sonn- und Festtagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 A. (hält Mittwoch u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 8.35, 7.30, 8.52, 11.26 A.

Von Siegen nach Siegen.

5.01, 8.00, 10.45 A., 3.25, 5.00 A. (hält nicht in Grombach), 8.25 A.

Von Kreuzthal nach Dilsenbach:

8.11, 11.09 A., 1.53 A., 7.37, 10.27 A.

Von Dilsenbach nach Kreuzthal:

5.14, 6.52, 9.30 A., 2.37, 5.51 A., 8.21 A.

Richtung Kreuzthal-Marburg:

Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 A., 1.53 A., 7.37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Raaspehe.)

Von Grombach nach Marburg: 5.42 A.

Von Raaspehe nach Marburg: 5.07 A.

Richtung Marburg-Kreuzthal:

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 A., 2.03, 5.21 A. (geht nur bis Grombach), 7.41 A. (geht nur bis Raaspehe.)

Von Raaspehe nach Kreuzthal: 5.05 A.

Von Marburg nach Raaspehe:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.

Von Raaspehe nach Grombach:

4.57, 9.14, 11.45, 3.13, 8.33.

Von Aitenkirchen nach Freudenberg:

7.05, 10.31 A., 12.42 Nachm., 7.26 A.

Von Freudenberg nach Aiten-

hunden.

5.36, 9.00 A., 2.47 Nachm., 5.37 A.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.